



4. Fastensonntag (Laetare)

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes ,1.6–9.13–17.34–38

In jener Zeit sah Jesus unterwegs einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Jesus spuckte auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schilóach! Das heißt übersetzt: der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen. Die Nachbarn und jene, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere sagten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Er antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen und ich wusch mich und jetzt sehe ich. Einige der Pharisäer sagten: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen. Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann sagte: Er ist ein Prophet. Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus. Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Da antwortete jener und sagte: Wer ist das, Herr, damit ich an ihn glaube? Jesus sagte zu ihm: Du hast ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

Impuls:

Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“ Diese Worte aus der heutigen Lesung zeigen den Unterschied zwischen uns und Gott. Prophet Jesaja erklärt diesen Unterschied, indem er sagt: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege - Spruch des Herrn. So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege, und meine Gedanken über eure Gedanken.“ Das bedeutet: Gottes Wege sind nicht mit menschlichen Augen zu betrachten. Wie oft machen wir den Fehler, Gott in menschliche Rahmen einzupassen? Genau diesen Fehler beging Samuel in der heutigen Lesung. Er hat gezögert, David zum König zu salben, weil David in den menschlichen Augen nicht wie ein König aussah. Er passt nicht zu den Vorstellungen eines Königs. Wie Saul war er weder groß noch stark. Der Herr aber erklärte Samuel, dass das Wichtigste nicht das Äußere, sondern das Herz des Menschen sei. David, der jüngste Sohn Isais war so unbedeutend, dass er mit den Schafen auf dem Feld gelassen wurde. Er passte nicht zu dem Kriterium eines Königs. Dennoch erwählte Gott ihn und salbte ihn zum König.

Liebe Freunde in Christus! Gott sieht das Herz des Menschen, und nicht das Äußere. Heute sind wir aufgerufen zu erkennen, dass unser menschliches Verständnis oft nicht ausreicht, um Gottes Willen und Wege zu begreifen. Lasst uns in dieser Fastenzeit lernen, unser Herz Gott stets anzuvertrauen, selbst in schwierigen Momenten, in denen wir seinen Willen nicht verstehen. Weder Samuel in der heutigen Lesung noch Maria, die Mutter Gottes, bei der Botschaft des Engels haben Gottes Plan verstanden, doch sie ergaben sich ihm und vertrauten auf ihn. Und das ist ihnen gelungen, sodass Maria im Magnifikat bekennen konnte:

„der Mächtige hat Großes an mir getan.
Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.
Er stürzt die Mächtigen vom Thron
und erhöht die Niedrigen.“

Pfarrer Virginus Nwosu